Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 176. Freitag den 30. Juli. 1852.

Inhalt.

Berlin, den 29. Juli. Der Staats- und Justizminister Simons ist nach Ballenstädt abgereist.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Paris, den 26. Juli. Am Samstag beginnen die Wahlen der General- und Munizipal-Räthe. Die Präfekten sind angewiesen, alle internirte oder unter Polizeiaufsicht gestellte Personen von den Wahllisten zu streichen.

Deutschland.

(Berlin, den 29. Juli. Ueber die Rückkehr Sr. Majestät des Königs von Putbus nach Berlin und Potsdam steht noch nichts fest. Eben so wenig sind darüber schon definitive Bestimmungen getroffen, ob der König die Königin von Ischl nach vollendeter Badekur abholen wird, wie einige Zeitungen schon berichten. Noch gewagter ist die Angabe, daß Se. Majestät mit dem Kaiser von Oesterreich auf der Reise nach Ischl zusammentreffen werde. Es ist möglich, daß Se. Majestät eine Reise nach Ischl unternimmt, und daß Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich ebenfalls dorthin kommt, aber für jetzt ist darüber weder die Bestätigung noch das Gegentheil zu melden.

Wahrscheinlich wird während der zum Sonnabend in Aussicht stehenden Anwesenheit des Hrn. Ministerpräsidenten Frhrn. v. Manteuffel eine Sitzung des Staatsministeriums stattfinden. Die Gerüchte über einen Rücktritt desselben sind als völlig aus der Luft gegriffen zu bezeichnen. Seine Stellung ist durchaus fest und das Vertrauen Sr. Majestät des Königs zu demselben unerschüttert. — Eben so unwahr ist die Mittheilung über die Ausgleichung zwischen dem Herrn Minister-Präsidenten und der Bethmann-Hollweg'schen Partei, und als perfid ist die Angabe zu bezeichnen, daß derselbe sich um die Freundschaft dieser Partei beworben habe. Die Führer jener Partei sind Mißvergnügte und können sich nur mit dem Ministerium aussöhnen, wenn ihnen der Grund zu ihrem Mißvergnügen, die Stellung zur Disposition, genommen worden ist.

In der Zeit der politischen Dürre wird nach Stoff für die Zeitungen gesucht, und jede Notiz, wenn sie auch das Gepräge der Unwahrscheinlichkeit auf ihrer Stirn trägt, begierig verbreitet. So ist es auch mit der Angabe, daß eine Umgestaltung mit der Centralstelle für Preßangelegenheiten vorgenommen, und daß dieselbe dem Ministerium des Innern untergeordnet werden soll, weil dorthin die Preßangelegenheiten gehörten. Die Centralstelle für Preßangelegenheiten wird ihre bisherige Gestalt behalten, und um so mehr, weil die Ueberwachung der Presse nach wie vor dem Ministerium des Innern zusteht, und nur der politische Theil derselben eine Beaufsichtigung durch die Centralstelle erfährt. Die Nachricht ist erfunden von der „Kreuzzeitungspartei", und sie spricht in derselben ihre Wünsche aus. Sie möchte eine dem Herrn v. Manteuffel treu ergebene Persönlichkeit, welche mit der Leitung der Centralstelle für Preßangelegenheiten betraut ist, beseitigen, um dann leichteres Spiel bei ihren anderweitigen Absichten, zu deren Organ sie die Presse machen möchte, zu haben.

Berlin, den 27. Juli. Der „Voss. Ztg." zufolge soll schon wieder eine neue Besteuerung in Aussicht stehen; sie meldet: Dem Vernehmen nach soll von verschiedenen Seiten lebhaft in Anregung gebracht sein, einen Vorschlag zur höheren Besteuerung der Pässe zu Reisen in das Ausland zur Erörterung vorzulegen. Es soll dabei vornehmlich geltend gemacht sein, daß die Reisen in das Ausland des bloßen Vergnügens wegen in neuerer Zeit sehr zugenommen hätten, daß diese sich vorzugsweise zur Besteuerung eigneten, daß man die wegen nothwendiger Geschäfte, wegen Krankheit u. dergl. ausnehmen könne, und daß selbst bei solcher Beschränkung immer noch eine erhebliche Einnahme zu erzielen sei, wie das Beispiel von Rußland zeige.

— Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät der König am 4. August in Bromberg im Präsidialgebäude das Absteigequatier annehmen. Am 5ten August wird der Festzug gegen 7 Uhr zur Eröffnung der Bahn nach Danzig von Bromberg abgehen. Der Handels-Minister Hr. v. d. Heydt, wird an der Spitze der Eisenbahn-Beamten Se. Majestät auf dem Bahnhofe zu Bromberg empfangen. Die höchsten Civil- und Militärbehörden sind zu der Feier eingeladen. Alle Bahnhöfe werden festlich geschmückt sein. In Dirschau werden Se. Majestät von den Fortschritten der großen Brückenbauten Kenntniß zu nehmen geruhen. In Danzig, wo die Ankunft des Festzuges gegen $3\frac{1}{2}$ Uhr erfolgen wird, werden die städtischen Behörden und Vorsteher der kaufmännischen Corporation zur ehrerbietigen Begrüßung sich einfinden. Um auf die innige Verbindung des Schienenweges mit der Seeschifffahrt hinzudeuten, werden dieselben Se. Majestät zu einer, auf mehreren unmittelbar an dem Bahnhofe anzulegenden Dampfbooten anzustellenden Festfahrt mitten durch die Stadt auf die Mottlau und Weichsel bis an den Ausgang des Hafens zu Neufahrwasser und endlich zu einer Collation im Freien einladen. Se. Majestät der König werden sich am 5. Abends zu Neufahrwasser an Bord des Königlichen Postdampfschiffes „Elisabeth" direkt nach Putbus einschiffen. In der Begleitung Sr. Majestät des Königs nach Putbus werden sich befinden der Minister des K. Hauses Graf zu Stolberg, der Wirkliche Geh.-Rath v. Humboldt, der Flügeladjutant Oberst v. Schöler, der Geh. Cabinetsrath Illaire und der Geh. Regierungsrath Niebuhr.

— Der evangelische Bischof von Jerusalem, Dr. Gobat, hielt vorgestern den anglikanischen Gottesdienst in der Englischen Kapelle in Englischer Sprache. Er hielt nicht nur die Predigt, sondern trug auch die Liturgie vor. Dr. Gobat ist ein Mann im kräftigen Mannesalter, innig von dem Glauben, welchen er predigt, überzeugt, und sein Vortrag war eben so warm, als kraftvoll. Hr. Gobat wird Sr. Majestät dem Könige vorgestellt werden.

— Der Disciplinarhof, dessen Mandat mit dem 1. September d. J. abläuft, hat bereits seine letzte Sitzung gehalten. Derselbe war bekanntlich auf Grund des Gesetzes vom 11. Juli 1849 auf 3 Jahre ernannt. Auch das neue Disciplinargesetz für nichtrichterliche Beamte, welches, von Sr. Majestät dem Könige unterm 21. d. M. vollzogen, in den nächsten Tagen publicirt werden wird, enthält dieselben Bestimmungen wegen des Disciplinarhofes, und wird deshalb das Staatsministerium sich jedenfalls noch vor dem 1. September mit der Ernennung der Mitglieder desselben zu beschäftigen haben. (N. Pr. Ztg.)

— In Württemberg handelt es sich jetzt bekanntlich um die Einführung einer der Preußischen Branntweinsteuer analogen Abgabe. Das „C.-B." knüpft hieran die Bemerkung, daß die Zweckmäßigkeit dieser Steuer und ihre Erhebungsweise auch anderweitig bereits Anerkennung gefunden hat. Dieselbe ist in Sachsen, Thüringen und Braunschweig aufgenommen und steht in Kurzem auch ihre Einführung in Hannover zu erwarten. Zu bemerken ist, daß während der Besprechung des Septembervertrages in den jetzt vertagten Zollconferenzen auf die in den Zollvereinsstaaten bestehenden erheblichen Verschiedenheiten in der Besteuerung des Bieres mehrfach hingewiesen wurde. Das „C.-B." hört, daß die Preußische Regierung es nicht aufgegeben hat, für einen Theil des Zollvereinsgebietes wenigstens auch hierin einer Gleichmäßigkeit der Besteuerung Anerkennung zu verschaffen.

— In dem königl. botanischen Garten bei Schöneberg ist in der letzten Zeit ein sehr geräumiges Gewächshaus vollendet worden, welches besonders zur Aufnahme von Wassergewächsen bestimmt ist. Dasselbe erhält seine Wärme durch eine unterirdische Wasserheizung. In diesem Gebäude befindet sich auch das für die dortige victoria regia bestimmte Wasserbassin, welches mit Portland-Cement eingefaßt ist und einen Durchmesser von 24 Fuß hat. Die Blätter der victoria regia, welche sich bekanntlich sehr schnell entwickeln, haben schon gegenwärtig einen Durchmesser von über 5 Fuß. Außer der victoria regia befinden sich in dem Bassin andere, höchst seltene Wasserpflanzen, wie Pistien, Pontederien, Nymphäen, Euryalen u. s. w.

— Der Borsigsche Garten zu Moabit bildete am vergangenen Montag Abend den Sammelplatz der vornehmen Welt, welche sich meist zu Wagen dort sehr zahlreich einfand, um die blühende Victoria regia in Augenschein zu nehmen und sich nachher in den behaglichen Räumen des mit Geschmack und Kunstsinn angelegten herrlichen Gartens zu ergehen. Der Besitzer dieses Etablissements war selbst in dem Treibhause anwesend und stand einem Jeden, der an ihn Fragen richtete, mit der größten Freundlichkeit Rede. Die Blätter dieser südamerikanischen Wasserpflanze überraschen durch ihre Größe den Beschauer weit mehr, als die Blüthe selbst, sind indeß nicht so stark, wie man sie zu schildern pflegt, sondern nur dünn und mit vielen Adern versehen. Der botanische Garten, wo diese Pflanze auch gerade in Blüthe steht, war an diesem Nachmittage ebenfalls außerordentlich stark besucht.

— Dem Schauspieler Mayerhöfer, gegenwärtig am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater engagirt, ist die Konzession zur Einrichtung eines Theaters in Potsdam verliehen worden.

— Gräfin Ida Hahn-Hahn will in der That in der Diözese Mainz ein Kloster gründen. Ihre neueste Schrift bringt uns in 2 Bänden: „Liebhaber des Kreuzes."

— Zu den dermalen in Deutschland erscheinenden drei stenographischen Zeitschriften (zwei nach Gabelsberger und eine nach Stolze) ist so eben noch eine vierte hinzugekommen, und zwar nach Gabelsberger'schen System. Dieselbe wird zu Dresden unter dem Titel „Der Redezeichner" vom Professor Wigard herausgegeben, und verdient ihres gediegenen Inhalts und ihrer ausgezeichnet stenographirten technischen Ausführung wegen bestens empfohlen zu werden. Wie der unermüdlich thätige Redakteur bereits durch Herausgabe seines größeren Lehrbuchs der Stenographie, so wie durch seine stenographischen Vorlegeblätter mit der Ueberschrift „der stenographische Lehrmeister," die jedem Lehrer der Stenographie durch ihre praktisch-methodische Anlage und schöne Ausführung höchst wilkommen sind, bekundet hat, daß er von der politischen Laufbahn abgetreten und zur stenographischen Wissenschaft mit der alten Liebe zurückgekehrt ist, wird durch die Herausgabe der Zeitschrift bestätigt.

Düsseldorf, den 24. Juli. Se. Hoh. der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen mit Gefolge beehrten heute Morgen die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung mit einem längeren Besuche. Der Fürst erschien um 8 Uhr im Ausstellungsgebäude, woselbst ihn das Comité

Das schwarze Gespenst.

(Fortsetzung aus Nr. 175.)

Die Schlittenbahn war vortrefflich, der Winter anhaltend, die Kälte nicht sehr streng. Es gab also kein Hinderniß weder für die greisen Bürger und jungen Ritter, die stets auf den Ruf des Herrn und den des Glases herbeieilten, noch für die schönen Frauen und Töchter der Amtsleute und des Adels, der freundlichen Einladung Folge zu leisten. Bald waren die Häuser und Gasthöfe der Stadt im voraus für die Ankunft der Gäste bestellt, und die Hoffnung auf Gewinn und Vergnügen brachte neues Leben unter den Bewohnern Warschaus hervor; die Familien Warszewicki, Szymanowski, Mlocki Krajewski, Zaborowski und andere, die in der Nähe wohnten, kamen ihren Mitgästen zuvor und nahmen für sich die besten Wohnungen ein. Krasinski, Kicki aus Ciechanowo, Lasocki, Nakwacki, Kossobudzki, Rosciszewski, Makronowski aus Plock bedeckten kurz darauf mit ihren zahlreichen Schlitten u. ihrem Hofstaate die mit Schnee bedeckten Landstraßen, u. alle, dem angenehmen Ziele zueilend, vollendeten fröhlich die Beschwerden der kurzen Reise; denn Schmausereien, Putz und Tanz beschäftigten die Seele eines Jeden. Man achtete weniger auf die Unbequemlichkeit des Nachtlagers, das man haufenweise und in der Kälte in einer Judenschenke hielt; man dachte nur an den Reichthum und die gastfreundliche Aufnahme bei den allgemein geliebten und verehrten Fürsten, an die Seltenheiten, welche, wie die Sage ging, der ältere Fürst aus Krakau mitgebracht hatte, und an die mit übertriebener Pracht geschmückte Schönheit einer großen Dame, die auch bei der Feierlichkeit erscheinen sollte.

Dennoch, liebe Salome, wird diese große Dame niemals so etwas Schönes haben, als mein blauer Kontusik mit goldgelbem Unterfutter, sagte auf der letzten Station in Lomne die Kastelanstochter Sophie Kossobudzka zu der hübschen Salome Mlocka, deren beide Familien auf der letzten Fütterung zusammengetroffen waren und in Warschau in dem Hause des Barso auf dem Markte zusammen logiren wollten.

O, ich habe auch nicht Furcht, versetzte Salome; denn allen unsern Putz haben wir uns eben jetzt erst absichtlich aus Danzig und Königsberg mitgebracht. Meine Frau Mutter hat ein Seidenkleid mit Tulpen von verschiedenen Farben, wie es bis jetzt gewiß Bona noch nicht gehabt hat.

Und du, Salome? fragte Sophie neugierig.

O, ich pflege nie vor der Zeit von meinem Putz zu sprechen; aber ich hoffe, daß ich in dieser Hinsicht Niemandem nachstehen werde, antwortete Fräulein Salome etwas bitter. Die Kastelanstochter lächelte und endete mit spöttischer Geberde die Unterhaltung mit der Freundin niedrigeren Standes.

Am andern Ende des langen Judentisches, zu welchem die ungeheure Menge Reisebigos mit gewärmtem Weißkohl durch seinen angenehmen (es ist ja Nationalgericht) Geruch zog, saß der Herr Kastelan, der Hofkämmerer und ihre Söhne, und unterhielten sich von den mächtigen Kellern des Warschauer Schlosses.

Was für Ungar-Wein haben wir da getrunken zu den Zeiten des Fürsten Conrad (Gott sei seiner Seele gnädig!), mein lieber Herr Kastelan, sagte zutraulich der Kämmerer zu seinem Freunde.

Die selige Frau Fürstin war auch gastfrei und honorig, versetzte der Kastelan, indem er einen großen Humpen Bier nach Beendigung des Frühstücks hinabstürzte. Ich gedenke es sehr gut, wie wir sie in Makow mit dem Verlangen bestürmten, uns die jungen Fürsten herauszugeben, damit sie über uns herrschten. Statt drohenden Widerstandes, statt starrender Lanzen oder verheerender Feuergewehre, ließ sie auf die Wälle zehn Tonnen Ungar rollen, und Herr Zaliwski, der Liebling der Fürstin, stand mit einem Pokal auf der Bastei und brachte die Gesundheit seiner und unserer Gebieterin aus. Sie lebe, sie lebe! ließen sich tausend Stimmen hören. Es wurden Becher vertheilt und Jeder von uns beeilte sich, zuerst zur Tonne zu kommen und vergaß darüber die Regierung der Fürsten und die Belagerung, da er einen Feind vor sich sah, der so leicht zu überwinden war. Man leerte die Tonnen, trug die Fürstin und ihre Söhne auf den Händen auf den Wällen umher, indem man ihr eine tausendjährige Regierung wünschte und Jeder kehrte ruhig nach H. zurück und ließ die Fürstin Anna und den Zaliwski regieren, wie es ihnen nur gefiel.

Und es fiel gut aus, versetzte der Kämmerer, denn bald darauf starb die Frau Fürstin, Zaliwski wurde Kapuziner in Neustadt und unsere geliebten Fürsten regieren über uns gnädig nach Gottes Rathschlusse. — Aber die Schlitten sind in Bereitschaft; unser nächstes Quartier werden wir schon in Warschau haben; dort sehen wir uns beim Abendbrot.

So sprach der Kastelan, stand auf und wickelte sich in einen ungeheuren Pelzrock. Das Knallen der Peitschen, das Gerassel der Räder, das Wiehern der Pferde, das laute Abschiednehmen der zu Schlitten steigenden Weiber belebte noch einen Augenblick die Schenke, und jeder Kutscher, mehr oder weniger betrunken, trieb auf dem breiten, glänzenden Wege zum Galopp an, um seinen Gefährten zuvor zu kommen und schneller, als sie, seine Pferde bei den Thoren der Stadt einzutreffen.

Schon seit einigen Monaten war Ursula Radziejowska aus Krakau auf dem elterlichen Schlosse angelangt und verlebte daselbst ziemlich langweilige Tage. Die traurige Adventszeit, die auf den überaus schönen Herbst folgte, verdoppelte die Traurigkeit ihrer Lage. Der Hofstaat des Wojewoden war zahlreich. Die Bewohner der Wojewodschaft Rawa versammelten sich in Schaaren auf dem Radziejewski'schen Schlosse. Man tanzte dort sogar des Sonntags beim Lichte der Fackeln; bei Tische, mit einer Menge schlecht bereiteter Speisen besetzt, wurden fast die Stunden des ganzen kurzen Tages zugebracht. Aber sobald die Fastenzeit herankam, die von den alten Polen streng gehalten wurde, dann verschwanden die sonntäglichen Zusammenkünfte, die Gastgelage und Tänze, und Fräulein Ursula, welche auch diese Vergnügungen nur mit verächtlichem Lachen hinnahm, mußte sich begnügen, Abends die alten Befehle und Manifeste des Reichstages lesen zu hören, welche in den verschiedenen Epochen bei den fortwährenden Streitigkeiten der Masovischen Fürsten mit der Krone erlassen worden waren. Der Hofkaplan hatte die Pflicht, dieselben dem Herrn Wojewoden vorzulesen, um sein Gedächtniß in den Staatsangelegenheiten frisch zu erhalten. Darauf folgten die frommen

empfing und durch die Ausstellungsräume geleitete. Se. Hoh. widmeten auch bei diesem Besuche den Erzeugnissen des Gewerbfleißes Rheinland-Westphalens eine große Aufmerksamkeit, besichtigten viele derselben im Einzelnen, ließen sich die anwesenden Aussteller vorstellen und kauften mehre werthvolle Ausstellungs-Gegenstände an. Um 10 Uhr verließen Se. Hoheit sichtlich befriedigt das Lokal mit der Zusicherung, den Besuch öfter zu wiederholen. Nach gänzlicher Vollendung der Glashalle gewinnt unsere Ausstellung immermehr an Bedeutung und der steigende Besuch, namentlich von auswärts, beweist die rege Theilnahme, welche das Unternehmen im Publikum findet. (Düss. Z.)

Köln, den 26. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland beglückten mehrere der Oberbeamten der Mindener Eisenbahn und die Capitaine der von Allerhöchst derselben benutzten Dampfschiffe mit werthvollen Geschenken und beehrten auch unseren Mitbürger F. C. Eisen, als Verfasser des Sängergrußes, mit welchem der Männergesangverein den hohen Ehrengast begrüßen sollte, mit einer kostbaren goldenen, blau emaillirten Tabatiere.

Hannover, den 24. Juli. Auch die Verhandlungen bezüglich des mit der Krone Preußen abgeschlossenen Staatsvertrages wegen Ausführung der Eisenbahnen von Emden nach Münster und von der Köln-Mindener Eisenbahn über Osnabrück und Rheine bis zur Niederländischen Grenze, waren bekanntlich vertrauliche. Das nach langen Verhandlungen endlich durch Anknüpfung an den Zollvereinigungs-Vertrag vom 7. September v. J. bewerkstelligte Zustandekommen des Vertrags haben auch die Stände mit großem Interesse begrüßt. Auf den Grund der erläuternden Bemerkungen der königlichen Regierung und des kommissarischen Gutachtens, haben Stände gleichfalls die Ansicht gewinnen müssen, daß die bei der Projektirung der West-Eisenbahnen erstrebten Zwecke, soweit dies bei den verwickelten Territorial-Verhältnissen und Interessen zu erwarten war, vollständig erreicht, und daß die erlangten Vortheile durch die diesseits gemachten Zugeständnisse gewiß nicht zu theuer erkauft sind, und da sie zugleich aus den mitgetheilten Aktenstücken sich überzeugt haben, daß sowohl die diesseitige, als die königlich preußische Regierung beim Abschlusse des Vertrages die Absicht gehegt haben, daß 1) zwischen der Emden-Münsterschen Bahn und den niederländischen Provinzen Ober-Yssel und Drenthe nur eine einzige Verbindungsbahn angelegt, und 2) die Bahn von Rheine ohne Umwege auf Münster geführt werde; so genehmigen sie, so weit es der ständischen Zustimmung bedarf, den vorgelegten Staatsvertrag vom 27. Januar d. J., die Ausführung der Eisenbahnen von Emden nach Münster und der Köln-Mindener Bahn über Osnabrück und Rheine bis zur niederländischen Grenze betreffend, nebst dem dazu gehörigen Schluß-Protokolle von demselben Tage.

Karlsruhe, den 24. Juli. Heute Morgen fand auf dem Exercierplatze zu Ehren Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen eine große Parade statt, an welcher das erste und zweite Infanterie-Bataillon, das erste Reiter-Regiment, das Artillerie-Regiment und die Kriegsschüler-Kompagnie Theil nahmen. Se. Königl. Hoheit der Regent verließen mit Allerhöchstihrem Gaste das Schloß um 10 Uhr, begleitet von einer Suite, die aus den höheren Königl. Preußischen Offizieren, die noch hier verweilten, und denjenigen Großherzoglich Badenschen Offizieren bestand, welche hierzu befohlen waren. An dem Exercierplatze angekommen, nahmen Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen mit Sr. Königl. Hoheit dem Regenten die Parade ab. Sodann exercirten die einzelnen Truppenabtheilungen vor den Königl. Hoheiten, worauf der Prinz von Preußen die Kommandeure und Stabsoffiziere um Sich zu vereinigen und denselben Seine besondere Zufriedenheit mit den Leistungen der Truppen auszusprechen geruhte. Heute Nachmittag um 5 Uhr ist Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen nach Baden gereist, wohin auch Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen nach Beendigung der Einweihungsfeier wieder zurückgekehrt war. (Karlsr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, den 25. Juli. Der feierliche Empfang des Kaisers bei seiner Rückkehr aus Ungarn ist bereits beschlossen. Eine Friedensgöttin in kolossalen Dimensionen wird u. A. beim Nordbahnhofe, am Eingang zur Jägerzeil, aufgestellt werden. — Nach Triest ist ein Kaiserl. Handschreiben abgegangen, um den König von Griechenland zum Besuch nach Wien einzuladen. — Die Jesuiten wollen noch in diesem Jahr ein Noviziat in Ober-Oesterreich nächst Krain eröffnen. — Wie die „Allg. Ztg.“ wissen will, soll Görgey einen anderen Aufenthaltsort als Klagenfurt angewiesen erhalten.

Ungarn. — Ein unlängst in einem Engl. Blatte (vermuthlich im Examiner) erschienener Artikel, welcher den dem Kaiser von Oesterreich auf seiner Ungarischen Reise zu Theil gewordenen Empfang mit ungünstigen Farben schildert, hat eine Entgegnung von Seiten der Wiener Presse hervorgerufen. Diese Entgegnung beruft sich unter Anderem auf die Berichte des Wiener Times-Korrespondenten, von dem gesagt wird, er sei vollkommen gut unterrichtet gewesen, indem er ganz Ungarn (ohne Unterschied der Volksklassen) als zu den Füßen des Kaisers liegend, geschildert habe. Das ist dem Times-Correspondenten doch ein wenig zu stark gewesen, und er hat es für nöthig gehalten, sich gegen das schmeichelhafte Compliment der „Presse“ zu verwahren. „Mehr als ein Mal“ — schreibt er — „habe ich in meinen neulichen Briefen deutlich erklärt, daß die aristokratische Partei noch immer grollt und so sehr wie möglich jede Berührung mit dem Hofe vermeidet. Was aber „das ganze, zu den Füßen des Kaisers liegende Land“ betrifft, so ist eine solche Redensart viel zu sykophantisch und unenglisch, als daß sie je in irgend einem meiner Briefe leise hätte vorkommen können. Ich wiederhole nochmals, daß die Reise des Kaisers im Ganzen das gewesen ist, was unsere Gallischen Nachbarn einen „Succes“ nennen, wenn gleich der Empfang natürlicherweise an einzelnen Orten ein viel wärmerer war, als an anderen. In Stuhlweißenburg ward das Volk durch das barsche Benehmen eines Offiziers — wenn ich nicht irre, eines Generals — vollkommen eingeschüchtert. Bei der Ankunft des Monarchen waren die aus der ganzen Umgegend zusammengeströmten Landleute so darauf erpicht, einmal einen wirklichen Kaiser von Angesicht zu Angesicht zu sehen — Joseph II. war der letzte Monarch, den Stuhlweißenburg gesehen hatte —, daß sie in ihrem Eifer vergaßen, die Hüte abzunehmen, bis ein Wink des Obergespan sie an diese Pflicht der Schicklichkeit mahnte. Auf dem Hauptplatze der Stadt wiederholte sich diese Scene, nur mit dem Unterschiede, daß der vorerwähnte Offizier statt der Zunge den Degen brauchte, mit welchem er den gaffenden Magyaren die Hüte vom Kopfe schlug. Diese Probe militairischer Taktik machte den Eljens augenblicklich ein Ende.

Frankreich.

Paris, den 24. Juli. Paris wurde gestern von dem Einzuge des Präsidenten wahrhaft überrascht. Bisher stattete man dem Prinzen, wenn er von Reisen zurückkam, ganz einfach nur militairische Ehren-Bezeugungen ab; gestern aber fand eine wahre Prozession von dem Eisenbahnhofe bis nach der Barrière de l'Etoile statt. Die ganze Armee von Paris war auf den Beinen, und man hatte in den Kasernen nur die üblichen Reserven zurückgelassen. In der Rue St. Denis, den Boulevards bis zur Magdalenen-Kirche, der Rue royal, auf dem Concordien-Platze und in den Champs elysées bildeten die Truppen Spalier. Kanonendonner zeigte die Ankunft des Präsidenten an und der Zug wälzte sich langsamen Schrittes die Boulevards hinunter. Voran ritt ein Offizier des General-Stabes mit einer Ordonnanz, um das Signal zu geben, ihm folgten die sogenannten Guides oder reitenden Boten, die erst vor Kurzem nach der alten Tracht aus dem Kaiserreiche eingekleidet worden waren. Dieses Korps besteht nur aus Elite-Soldaten, die, da man sie gestern zum Erstenmale beisammen sah, einen überraschenden und glänzenden Eindruck machten. Nachdem mehre Schwadronen dieser husarenmäßig uniformirten, die schönsten Pferde reitenden Boten, die sich wie Herolde ausnahmen, vorbei waren, erschienen Lanzenreiter in ansehnlicher Zahl und nach diesen wurde eine lange Reihe von Staatswagen sichtbar. Vor dem Wagen des Präsidenten ein Vorreiter aus seiner Dienerschaft. Louis Napoleon trug General-Lieutenants-Uniform und eine Menge von Orden. Neben ihm saß der Kriegs-Minister, General St. Arnaud. Die darauf folgenden Wagen waren von Ministern und anderen hohen Beamten, sämmtlich in großer Uniform, eingenommen. Der Groß-Referendarius, General d'Hautpoul, saß, reich dekorirt, allein in einer Kalesche. Der Zug wurde von Kavallerie geschlossen. Einen imposanten Eindruck machte die Prozession des Klerus der Magdalenenkirche, die dem Prinzen einige Schritte entgegenging, und von ihm sehr freundlich empfangen wurde. Am lebhaftesten war der Empfang auf den mit Menschen bedeckten Boulevards und in den elyseeischen Feldern. Man rief: „Es lebe Napoleon!“ und öfters auch: „Es lebe der Kaiser!“ Der Prinz sah ungewöhnlich heiter aus und hatte den Hut zum Grüßen fast beständig in der Hand. Auf den Boulevards erhob er sich sogar mehre Male und stand aufrecht im Wagen. Der ganze Zug bewegte sich bis zur Barrière de l'Etoile im Schritt, von dort ging es aber rasch nach St. Cloud, wo ein großes Diner veranstaltet war. Er ist gar keine Frage, daß man im Elysée dieser Reise eine große Wichtigkeit beilegt, und die Ausflüge nach dem Süden sind nunmehr mit Bestimmtheit anzunehmen. Fallen diese eben so enthusiastisch aus, so dürfte die Kaiseridee leicht wieder aufgenommen werden. Der Einzug in Paris ist selbst als eine bedeutungsvolle Ceremonie anzusehen.

Der preußische General v. Hirschfeld hat den Präsidenten der Republik in deutscher Sprache begrüßt und der Präsident in der nämlichen Sprache geantwortet.

Einem Provinzialblatt entnehmen wir folgende aus Bar-le-duc gemeldete Anekdote: „In dem Augenblick, wo der Wagen des Prinzen, der durch die von allen Seiten sich hinzudrängende Menge nicht mehr hindurchkommen konnte, nothgedrungener Weise angehalten hatte, machte sich ein robuster Bauer mit einer alle Hindernisse umstürzenden Muskelkraft durch die Menge hindurch Platz, näherte sich dem Prinzen bis auf zwei Schritt weit, entblößte sich und rief dann aus, sich kräftig auf die Brust schlagend: „Mein Prinz, wir sind zufrieden!“ Der Prinz war über diese natürlichen und einfachen Worte, die ganz aus dem Herzen kamen, sehr gerührt.“ — Der „Moniteur“ macht die Bemerkung, daß die drei Souveraine, denen vor L. Napoleon die Schlüssel von Straßburg überreicht wurden, Ludwig XV. bei seiner Vermählung mit der Tochter von Stanislaus, Napoleon und Karl X. waren.

Paris, den 25. Juli. Die heutigen Journale bringen noch Einzelheiten über den vorgestrigen Einzug des Präsidenten in Paris. Zugleich kritisiren sie ihre gegenseitigen Berichte und die ministeriellen Blätter besprechen die segensreichen Folgen des 2. Decembers, dem man allein die Beendigung der Straßburger Bahn zu danken habe. Die „Presse“ spricht ironisch von dem ehrfurchtsvollen Schweigen und der freundlichen Sympathie, womit man den Präsidenten empfangen habe. Sie behauptet, daß sich nur wenig Menschen eingefunden hätten. Auf den unteren Boulevards seien weniger Spaziergänger gewesen, als an gewöhnlichen Tagen. Das Publikum, meint sie, habe wohl geglaubt, der Präsident würde nach dem Elysee fahren und sich wahrscheinlich dort aufgestellt. Das Pays ärgert sich über die Debats, weil sie den Ruf: Es lebe die Republik! gehört haben, wollen und die Union sagt spöttisch, der Moniteur, die Patrie und der Constitutionnel hätten ganz verschiedene Rufe gehört. — In seinem halbamtlichen Theile stellt der Moniteur eine Anzahl Inschriften auf den Wagen des Bauernzugs in Straßburg zusammen. Folgende sind wohl die originellsten darunter:

Unsere Wohlfahrt ist Dein Werk.
Der Kaiserliche Adler hat über unsern Hügeln geschwebt.
Wir haben gebetet, daß Dein Reich komme.
Erwählter des Volkes, empfange seine Segnungen.
Der Cultus des Kaisers hat bei uns fortgedauert.
Unser Blut gehört Dir.
Louis Napoleon hat unsere Zukunft gesichert.
Du kommst zu uns, unsre Herzen gehen Dir entgegen.
Der Pflug immer, die Kanone nöthigenfalls.
Das Elsaß wird niemals undankbar sein.
Er hat uns gerettet, gedenken wir dessen.
Er wacht, Frankreich ruht.
Die Unordnung in den Städten ist das Elend bei uns.
Es sind unsrer 7,500,000.
Wir verdanken ihm die Ordnung, wir werden es ihm mit Dankbarkeit bezahlen.
1852 drehte, 1851 sei gesegnet.
Dem Ruhme Deines Namens gesellt sich der Ruhm Deiner Werke.
Der Kaiser liebte uns, liebe uns auch.
Die Liebe der Franzosen ist Dein Lohn.
Zähle auf uns in Leben und Tod.
Unsere Herzen sind Dein, unsere Arme werden, wenn es Noth thut, auch Dein sein.
Gieb uns Deine Liebe, Du besitzest die unsrige.
Wache für uns, wir beten für Dich.
Unsre Kinder werden lernen, Dich zu segnen.

Großbritannien und Irland.

London, den 21. Juli. Tamworth hatte gestern einen freiwilligen Feiertag. Alle Läden blieben geschlossen und eine festlich gekleidete Menge drängte sich auf dem Marktplatze um das bronzene Standbild Sir Robert Peels (von Noble), dessen feierliche Enthüllung um 2 Uhr Nachmittags stattfand. Der Mayor von Tamworth, der Präsident des Denkmal-Komités, Sir C. Clarke, und die beiden Söhne des großen Staatsmannes hielten passende Reden über die Bedeutung der Ceremonie.

Herr Lumley, Direktor der großen Oper (Her Majesty's Theatre) zieht sich von diesem Posten zurück. Die Zeitungen sprechen sich mit warmer Anerkennung über seine Verdienste um die Oper aus.

— Aus Irland werden noch immer erbauliche Geschichten gemeldet. In Foxford sperrte der Grundherr seine Wähler mit einem hinreichenden Vorrathe von Rostbeaf und Porter auf einige Tage ein, um sie gegen die Verführung der Priester zu schützen. Ueber Nacht wurde Feuer an das Gebäude gelegt, aber zeitig entdeckt. Am Sonnabend Abend kam der Ortspriester und verlangte im Namen Gottes, daß die Wähler losgelassen würden, um am folgenden Tage seine Predigt zu hören; natürlich ohne Erfolg. In Cork, wo 100 Menschen

---

Gesänge des Rosenkranzes, worin ein Chor von sechs Respektsdamen der Frau Wojewodin, an deren Spitze Fräulein Eva Dzierwocka stand, das Responsorium bildete Gewöhnlich wurde der lange Abend beschlossen mit der Erzählung von Gespenstergeschichten oder von den Einfällen der Heiden, aus dem reichen Vorrathe wahrer u. erdichteter Geschichten desselben Fräuleins Dzierwocka. Eine Dame von Bona's Hofe, in der Hauptstadt erzogen, und einzig und allein Intriguen und Liebeleien ergeben, mußte wahrlich ebenso stark nach Veränderung ihres Looses seufzen, als ein Mönchlein darnach seufzt, das wider Willen in einem Kloster eingeschlossen ist.

Unvergeßlich war für die Wojewodstochter jener Abend, an dem auch sie eine Einladung zu dem Feste in Warschau erhielt. Sie wandelte gerade in dem ungeheuren Saale auf und ab, vom Kamine, wo ihre Mutter, in einem großen Lehnstuhle sitzend, still ihr Gebet verrichtete, indem sie andächtig die Ebenholz- und Korallenkügelchen abschob, zu den Stickrahmen der Hofdamen, wo eben Fräulein Dzierwocka eine ganze Figur ihrer Patronin Eva vollendete, indem sie Feigenblätter ausnähete; der Hofkaplan aber fing an mit starker Baßstimme von einem großen Pergamentblatte zu lesen von den „Plänen der Fürstin Barbara zur Erlangung der Wojwodschaft Rawa“: da verkündeten angenehme Trompetenstöße des Thurmwarts und das Gebell der Hunde die Ankunft eines unerwarteten Gastes, und der schöne Ludoslaw, der Leibknappe der Fürsten von Warschau, trat in den Saal als fürstlicher Gesandter an den Herrn Wojewoden, und händigte ihm ein Schreiben des Fürsten Stanislaw ein, worin derselbe ihn sammt seiner ganzen Familie zu dem Hoffeste einlud, das an dem Namenstage seines Bruders stattfinden sollte. Ludoslaw hatte den besondern Auftrag, Fräulein Ursula auf das Angelegentlichste zu bitten, daß sie den Vater begleiten und als die Erste in dem Kreise der Damen die Vergnügungen leiten möchte. Eine so huldvolle Einladung wurde mit freudiger Dankbarkeit angenommen. Die Frau Wojewodin, durch Alter und Kränklichkeit verhindert, an den Vergnügungen des Winters Theil zu nehmen, konnte denselben leicht entsagen. Sie gab der Tochter einige Hofdamen und in der glänzenden Reihe von Freunden, Hofleuten und Dienern gestattete sie ihr, mit reichlichem Staat und Schmuck, woran es einem so mächtigen Hause nicht fehlte, an der Seite ihres Vaters glanzvoll an dem fürstlichen Hofe zu erscheinen. Ursula erinnerte sich an die alte Bekanntschaft, welche sie mit Gizanka geschlossen hatte, als sie beide in dem Jungfern-Kloster zu Krakau erzogen wurden. Sie schrieb an dieselbe ein Billet, worin sie für sich, ihren Vater und ihre Hofdamen um Herberge in dem Hause des Bäckers bat. Dieses Billet, den treuen Händen Ludoslaw's anvertraut, gelangte in Gizanka's Hände. Das Haus ihres Vaters war bis dahin frei. Denn Niemand hatte es gewagt, so nahe dem Schlosse sich eine Wohnung zr miethen. Aber bald darauf sah man nach dem Beispiele aller Häuser der Stadt, welche, um anzudeuten, wen sie beherbergten, die Wappen der Herren über die Thüren gestellt hatten, das alterthümliche Kleinod der Familie Junosch über der gothischen Thüre des Bäckerhauses schweben.

Der Tag des h. Janusch war erschienen. Schon der vorhergehende hatte Alle in der Stadt versammelt und unabläßig verkündete der Schall der Trommeln und Pauken die Ankunft hoher Häuser. Mancher brachte mit hierher einen bedeutenden Theil seiner verpfändeten Habe, manche Dame von hohem Range der damaligen Zeit glänzte mit dem Schimmer von Perlen und Edelsteinen, die sie von ihrer eigenen Pächterfrau um hohe Zinsen geborgt hatte; manches Kleid war durch die Thränen verkaufter Unterthanen angeschafft worden. Aber wer konnte daran denken, wenn Tanz, Schmaus und Wein die allgemeine Loosung war? Wann aber war das anders? Gewiß damals, als man noch diese drei Dinge nicht kannte und das muß schon lange her sein.

Das Haus des Bäckers Gizanek hatte schon seine Thüren geöffnet zum Empfange der ehrenwerthen Radziejowskischrn Familie. Der Wojewode hatte sich mit seinem Gefolge unten einquartirt; seine schöne Tochter bewohnte oben zwei schöne Zimmer, neben Gizanka's Lieblingsstube. Fräulein Dzierwocka, die erfahrenste Meisterin ihrer Zeit in Verschönerungskünsten, begleitete ihre Herrin nach eigenem Wunsch auf dieser Reise und vermochte es sogar durch ein besonderes, aber bisher noch unbekanntes Mittel Ursula dahin zu bringen, daß sie ihr selbst befahl, sie zu dem Gastmahl auf das Schloß zu begleiten, zum großen Aerger und Verdruß der andern Respectsdamen.

Fürst Stanislaw eilte zur Wohnung des Wojewoden, sobald er nur die Ankunft der schönen Ursula erfahren hatte.

Radziejowski, unendlich durch diese Ehre erfreut, bemühete sich, ihm in einer lateinischen Rede seine Dankbarkeit würdig an den Tag zu legen. Aber der Herr von Masovien war gar nicht deswegen so eilig in des Bäckers Haus gekommen, um eine langweilige Rede anzuhören. Er hatte seit jener Abschiedsrede auf dem Krakauer Schloß Ursula nicht gesehen, und hoffte jetzt doch sich mit ihr unterhalten zu können ohne Furcht vor dem Spioniren von Bona's Vertrauten. Die Wojwodstochter hatte eben eine wichtige Berathung über ihren morgigen Putz mit Frl. Eva beendigt, u. schon im Voraus von dem Beifalle berauscht, mit dem ihre Schönheit auf dem Gastmahle überschüttet werden würde, trat sie heraus zum Fürsten, ganz aufgeheitert, in der lieblichsten Anmuth.

Niemals war sie ihm so munter, so einnehmend, so wahrhaft schön vorgekommen. Die kleine u. weiße Gestalt Gizanka's, die hinter ihr stand u. die starken etwas männlichen Züge des Fräulein Dzierwocka hoben wunderbar durch ihren Contrast die vollkommene Gestalt der Wojwodstochter. Durch einen leichten Wink gab sie ihrer Dienerschaft ein Zeichen sich zu entfernen; und Gizanka im Innern des Gemaches verschwindend sah mit einem seltsamen Blicke auf den Fürsten. Dieser Blick trat ihm öfter während der Unterredung mit Ursula unwillkürlich ins Gedächtniß, aber er konnte ihm in nichts die Süßigkeit des ersten Wiedersehens nach so langer Trennung schmälern. Der Fürst verließ das Haus des Bäckers so verliebt, so glücklich, daß Frl. Radziejowska vielleicht nie dem fürstl. Throne näher war, als damals. Aber obgleich es ihrem Geiste nicht an Verschlagenheit fehlte, so erkannte sie doch damals nicht den ganzen Vortheil ihrer Lage, wiewohl eine gewisse Ahnung, welche das Weib nie täuscht, ihre Anwesenheit in Warschau als das treffendste Mittel zur Erreichung ihres ihn ihrer Brust tief verborgenen Zieles darstellte. (F. f.)

Wasserheilanstalt Dembno.

Meiner Zusage entsprechend, sende ich Ihnen aus dem freundli-

in dem Krawall verwundet sind, sagte der gewählte Abgeordnete Murphy (ultramontan), die ganze Sache habe nichts auf sich, die Glaser hätten doch etwas verdient.

Niederlande.

Utrecht, den 13. Juli. Gestern ist hier ein zweijähriges Kind aus einem Kinderwagen gestohlen worden. Die Theilnahme am Loose des Kindes und mit den Eltern ist allgemein. Ebenso wird aber auch die Entrüstung getheilt, daß der Jahrmarkt mit all seinem Elende noch diese abscheuliche Missethat mit sich gebracht hat. Dieselbe kann gleichwohl kaum befremden, wenn man sehen muß, welchen Mißhandlungen unter den Augen der städtischen Behörden ganz junge Kinder preisgegeben werden, die, um Mitleid zu erregen, von Orgelspielern und dergleichen Personen herumgeschleppt werden und bei der gegenwärtigen brennenden Julihitze springen, tanzen und singen müssen.
(N. Amsterdamsche Courant).

Spanien.

Madrid, den 17. Juli. Die schon lange beabsichtigte Wiederherstellung der Königl. Garde, mit deren Ausführung man noch immer gezögert hat, soll jetzt vor sich gehen. Die Regimenter Granaderos und Reina Gobernadora werden als erstes und zweites Garde-Infanterie-Regiment, und die Carabineros der Reiter-Regimenter Almansa, Numancia, Rey und Reina als zweite Garde-Cavallerie-Schwadron benannt werden. Die Schneider Madrids haben vollauf zu thun, die Uniformen der neuen Garde bis Ende August fertig zu schaffen. — Die Königin Isabella fährt fort, in ihrer neuen Lebensweise sich behaglich zu fühlen. Früher ging sie gegen 4 Uhr Morgens zu Bette, stand gegen 2 Uhr Nachmittags auf und vertrieb sich die Zeit mit allerlei Tändelei. Seitdem sie aber Mutter ist und mit ihrem Gemahl in der größten Eintracht lebt, benimmt sie sich ganz anders. Sie steht jetzt um 9 Uhr auf und geht zwischen 10 und 11 Uhr zu Bette. Von 10 Uhr Morgens bis gegen Mittag arbeitet sie mit dem einen oder dem anderen ihrer Minister, und diese Herren können nicht genug den Scharfblick und die Einsicht rühmen, womit die Königin die Geschäfte behandelt. Den Nachmittag widmet sie ihrer Familie, spielt mit ihrem Kinde, geht oder reitet mit ihrem Gemahl spazieren und hält um 5 Uhr pünktlich ihr Mittagsmahl; dann ergeht sie sich wieder etwas und schließt die Tageszeit mit Musiciren. Für die Musik hegt sie noch immer eine große Leidenschaft, diese hat jedoch gegen früher bedeutend nachgelassen. Im Ganzen genommen hat sich die Königin die tollen Hörner der Jugend abgestoßen und genießt jetzt in vollen Zügen die Freuden des häuslichen Glückes. Isabella wird mit ihrem Hofstaate bis Ende August zu La Granja verweilen und den September im Escurial zubringen. Es ist dies das erste Mal nach dem Tode Ferdinands VII., daß der Hof sich dorthin begiebt. Die Königin Christine war nur einmal mit ihrem Gemahl dort; ihrem lebenslustigen Charakter sagte der Aufenthalt im Escurial nicht zu. Sie soll zu ihrem Gemahl gesagt haben: Ich habe keine Lust, mit den Verstorbenen meiner Familie unter einem Dache zu sein.

Madrid, den 21. Juli. Ist Spanien das Land der Ritterlichkeit, so ist es auch das Land der Verbrechen, die sich seit einiger Zeit dermaßen mehren, daß die Mittheilungen hierüber haarsträubend sind. Nur da, wo augenblicklich die Missionen abgehalten werden, wie in Estremadura, Jaen, Granada und Sevilla, scheinen die Leute in sich zu gehen; die Nachrichten von dorther sind sehr befriedigend. Die Regierung geht nun damit um, sämmtliche Jesuiten Spanischer Nation, die sich derzeit in Belgien und Italien aufhalten, hierher zu berufen, um überall Missionen abzuhalten. Unserem Gesandten in Rom sind bereits Befehle zugegangen, sich hierüber mit dem resp. Ordens-General zu verständigen. Es scheint aber, daß eine gewisse Partei befürchtet, man möchte diesen Herren die in vielen Städten bestehenden ehemaligen Klöster einräumen. Um dies nun so viel wie möglich zu verhindern, sind fast gleichzeitig zu Valladolid, Huesca, Barbastro, Saragossa und Valencia ehemalige Klöster ein Raub der Flammen geworden; zu Valladolid brannten an Einem Tage nicht weniger als drei Klöster ab, und unter ihnen das prachtvolle Kloster der Trinitarier. Daß Bosheit sie angezündet, ist kaum zweifelhaft. In Folge dieses Vorfalles sind in Valladolid mehrere verdächtige Personen verhaftet worden. — Die Nachrichten aus Malaga in Beziehung auf die Rosinen-Erndte lauten sehr ungünstig. Eine eigenthümliche Krankheit hat sich der Trauben bemächtigt; sie werden welk und fallen ab.

Griechenland.

Athen, den 13. Juli. Die Byzantinisch-fanatische Episode ist vorerst beendigt! Der Mönch Papulakis liegt in eigener Person im Hafen von Piräeus, wohin ihn der Kriegsdampfer „Otto" am 8. Juli früh wohlbehalten gebracht. Ich sage in eigener Person, weil sich der Mönch bemühte, auf der Ueberfahrt von Marathonisi nach dem Piräeus die ihn bewachenden Gendarmen glauben zu machen, daß er nicht der wirkliche Christophorus Papulakis sei, sondern irgend ein anderes Individuum, das man irrthümlich aufgegriffen habe. Er versuchte auch ein Paar Mal, über Bord zu springen, was die Gendarmen verhinderten. Seit 14 Tagen hatte der Mönch, selbst den Mainotten unbekannt, in irgend einer Höhle des mächtigen Gebirgsstockes Taygetus gelebt. Man wußte nur, daß er mit zwei Begleitern unsichtbar geworden sei. Die Gendarmerie hätte ihn wohl noch lange nicht aufgefunden, weil aus Mangel an Lebensmitteln mehrtägige Streifzüge auf der Höhe des Gebirges nicht zu unternehmen sind. Der Anachoret lebte von Pflanzensprossen und löschte seinen Durst an irgend einer klaren Quelle im Innern seiner Höhle. Aber selbst der fabelhaft genügsame Gendarm Griechenlands bedarf außer Quellwasser und Pflanzenwurzeln noch etwas Brod zu seinem Unterhalt, wenn er bewaffnet und bepackt die Felsenkuppen des Taygetus erklimmen soll. Da meldete sich ein Priester und ein Laie, beide Mainotten, bei dem Ober-Kommando, und erboten sich gegen eine Erkenntlichkeit, der Regierung den Aufenthalt des Mönchs anzugeben und die Auslieferung desselben zu vermitteln. Es wurde demnach ein Gendarmerie-Brigadier mit zehn Gendarmen, sämmtlich nach Mainottischer Art gekleidet, mit jenen Beiden ausgesendet. Als sie richtig geführt an der Höhle angekommen waren, eröffneten sie ein Zwiegespräch mit dem Mönch, in welchem sie ihn versicherten, daß der Bischof Asinis der Maina nach ihm verlange, und daß sie eigens abgesendet seien, um ihn zu dem Bischof zu führen und auf dem Wege dahin zu schützen. Der Mönch vertraute und folgte. So gelangten sie an die Meeresküste, wo eine Barke bereit stand, die ihn aufnahm und auf das Kriegsschiff brachte, das ihn sofort nach Piräeus beförderte. Seit seiner Ankunft in Piräeus wurde er mehrmals verhört, und es steht nun bevor, daß er einem sichern Aufenthaltsort übergeben wird. Man glaubt, daß die Regierung ihn nach der Festung Rhion schicken werde, die im Gerichts-Bezirke Patras liegt, in welcher Stadt die Untersuchung über die Kloster-Verschwörung anhängig ist. — Gestern Morgens begann vor dem Geschwornen-Gericht in Athen der Prozeß gegen die Mörder des Ministers Korfiotakis. Hundert und acht Zeugen sind vorgeladen, 68 Anklagezeugen und 40 Entlastungszeugen. Alles nimmt den gespanntesten Antheil, und von Seiten der Verwandten der Angeklagten werden die großartigsten Mittel in Bewegung gesetzt, um von der Jury ein „Nichtschuldig", wenigstens für den Offizier Koskonaki, zu erlangen.
(A. A. Ztg.)

Amerika.

— Der „New-York Herald" beschreibt die Freiboden-Männer-Versammlung, welche am 6ten in Worcester (Massachussetts) stattfand, als eine grandiose Demonstration. Die tüchtigsten Männer des Landes waren zugegen, und mehre, die Sklaverei verdammende Resolutionen wurden mit dem einmüthigsten Enthusiasmus aufgenommen.

Der „Savannah" schließt aus den ihm zukommenden Privatmittheilungen, daß unter den 95,000 Wählern Georgia's nicht 500 für General Scott sind.

Zu Montreal in Kanada brach am 8ten eine Feuersbrunst aus, die in kurzer Zeit 300 Wohnhäuser — einen Flächenraum von 20 Englischen Morgen bedeckend — verzehrte und bei Abgang des Dampfschiffs noch fortwüthete. Bis zum 9ten Abends war kein Wasser zum Löschen in genügender Quantität vorhanden. Tausende sind obdachlos und haben ihr Alles verloren.

Die sozialistischen Flüchtlinge aus Frankreich haben Cabet, dem Haupt der Ikarier, ein Bankett gegeben.

Die Gesammtausbeute der Kalifornischen Goldgruben seit der Entdeckung wird auf ungefähr 200 Millionen Dollars geschätzt.

Vermischtes.

Die Schl. Z. vom 24. Juli enthält folgendes Inserat: „In Liegnitz lebt der Intendantur-Rath Herr Struinsky, ein Mann, der es verdient, daß auf ihn aufmerksam gemacht wird. Er besitzt ein medicinisches Geheimniß, ein Augenwasser, dessen alleinige Anwendung in unserer Stadt einem am schwarzen Staar Leidenden das Licht der Augen wieder gegeben hat, ohne daß eine schmerzliche Operation erfolgen durfte. (?) Man ist auf die Wirksamkeit dieses Herrn schon in weiteren und höheren Kreisen aufmerksam gemacht worden, er ist nach verschiedenen Seiten hin berufen, um die Wirksamkeit seines Heilmittels zu erproben. Zunächst wird er in diesen Tagen nach Frankreich gehen, um einem erblindeten Grafen beizustehen; alsdann soll dem Vernehmen nach Petersburg sein Ziel sein, später wird er Hannover besuchen."

Locales ꝛc.

* Schrimm, den 27. Juli. Es ist mit vielem Danke anzuerkennen, daß, aus Vorsorge — wie man sagt — das hiesige Landrathsamt beantragt hat, die Abhaltung der Gottesdienste durch die Jesuiten vorläufig hier deshalb zu sistiren, weil, bei der überaus großen Hitze, unter den vielen Tausenden von Menschen, die der Jesuiten wegen zusammen kommen würden, leicht Krankheiten ausbrechen könnten. Wir finden solchen Antrag um so gerechter, weil der größte Theil derjenigen, die hierher kommen würden, um die Jesuiten zu hören, aus Landleuten besteht, welche, durch angestrengte schwere Arbeit jetzt mehr wie zu einer andern Jahreszeit ermüdet und abgemattet, zum Theil mehrere Meilen zu Fuß machen müßten, und wohl eben nicht viel Zehrgeld haben, um zur Stärkung neue Kräfte durch gutes Essen und Trinken zu gewinnen. Bis jetzt sind, trotz großer Anstrengung und Hitze, fast keine Krankheiten unter den Landleuten im Kreise vorgekommen und der Gesundheitszustand durchgehends befriedigend. Glaubwürdigen Privatnachrichten zufolge soll die Cholera in Pleschen und Ostrowo nicht bedeutend und schon im Abnehmen sein.

Bei der großen Hitze ist seit einigen Wochen das Wasser in der Warthe so bedeutend gefallen, daß man nicht nur an vielen Stellen bequem von einem Ufer zum andern hindurch gehen kann, sondern man sieht auch Pfähle, kleine Inseln und große Sandstrecken im Wasser, die sonst nie zum Vorschein gekommen waren. Einen so niedrigen Wasserstand haben wir seit 18 Jahren nicht mehr gehabt. Da das Ufer der Warthe, namentlich an der einen Seite, durch Herbst- und Frühjahrsüberschwemmungen schon seit Jahren stark gelitten hat, was für die Folge sehr gefährlich werden kann, so dürfte jetzt gerade der geeignetste Zeitpunkt sein, dasselbe gründlich zu repariren und zu erweitern. Leider sollen die Kosten dieses Baues für die Stadt sehr bedeutend sein und die Höhe von vielen Tausend Thalern erreichen. Der Vortheil ist jedoch, und besonders für die Schifffahrt, groß, und weil auch die Nothwendigkeit vorhanden, so wird die Stadt schon ein Opfer bringen müssen. Wie gering der Wasserstand hier seit lange ist, geht auch daraus hervor, daß 16 Schiffe mit halber Ladung Borke, nach Berlin bestimmt, seit 5 Wochen still liegen, obgleich sie zur Fahrt nur 32 Zoll Tiefe bedürfen.

Gleich zu Anfang der Badezeit wurden hier Gelder gesammelt zur Errichtung einer Schwimmanstalt für Knaben. Vergebens haben die Eltern der Einrichtung derselben entgegengesehen und wissen nicht, wozu diese Gelder anderweitig verwendet worden sind. Vielleicht wäre durch diese Anstalt einigen Unglücksfällen vorgebeugt worden. Von Seiten der Polizei sind 2 abgesonderte Badeplätze ausgesteckt und bezeichnet worden, wovon indessen wenig Gebrauch gemacht wird, da Viele gar nicht diese Bezeichnungen beachten, sondern sich weiter hinein wagen, und nicht daran denken, daß die Warthe tiefe Löcher hat.

ꝛ Dobrzyca, den 26. Juli. Die Roggenerndte hier und in der Umgegend ist als beendigt anzusehen. Die Landwirthe klagen allgemein über den geringen Ausfall derselben, da sich der Roggen bei dem schütteren Stande sehr zusammengebunden hat. Man rechnet, daß nach Schocken wenigstens $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{4}$ weniger als voriges Jahr geerndtet worden ist. Der Körnerertrag dagegen ist besser, so daß das Schock 4 bis 5 Viertel Poln. Maaß ausgiebt. Wir haben zwar einmal Regen gehabt, doch so wenig, daß derselbe nur etwa 1" tief eingedrungen ist, daher lechzen die Pflanzen nach Feuchtigkeit. Nördlich und südlich von uns ist mehr Regen gefallen. Trotz der großen Trockenheit stehen die Kartoffeln schön, wenn auch das Wachsthum der Knollen nicht bedeutend ist. Von Krankheit keine Spur.

Die Cholera in dem benachbarten Pleschen greift mächtig um sich und fordert aus allen Schichten der Bevölkerung zahlreiche Opfer. Einem Privatbriefe nach sind bis zum 25. Juli auf dem evangel. und jüdischen Kirchhof gegen 60 Leichen beerdigt worden. Nach gestern eingegangenen Nachrichten soll sich die Zahl der Sterbefälle bedeutend gesteigert haben. Hier ist man sehr besorgt, daß diese Krankheit durch die vielen Flüchtlinge, welche theils hier durchreisen, theils hier und in der Umgegend ein Asyl suchen, bei uns eingeschleppt werden könnte. Wie wir hören, ist gestern ein Wagen voll solcher Flüchtlinge polizeilich zurückgewiesen worden. Allgemein spricht man den Wunsch aus, daß der auf Mittwoch den 28. d. Mts. angesetzte Jahrmarkt auf spätere Zeit verlegt werden möchte, weil durch den Zusammenfluß vieler Menschen die Cholera leicht weitere Verbreitung erhalten dürfte.

ζ Bromberg, den 28. Juli. Bis zum vergangenen Sonntage hatten sich zur Theilnahme an dem Schützen-Jubiläum etwa 20 Gilden angemeldet; fernerweitigen Meldungen wird indeß noch mit Bestimmtheit entgegen gesehen. — Am 24. d. M. hat der Vorstand der hiesigen Schützengilde dem Herrn Regierungs-Präsidenten Freiherrn v. Schleinitz ein (von dem hiesigen Lithographen Bellach) geschmackvoll und sauber ausgeführtes Diplom überreicht, wonach derselbe zum Ehrenmitgliede unserer Schützengilde ernannt worden ist. Der Herr

---

chen, in diesem Jahre so zahlreich besuchten Badeorte, daß sämmtliche Zimmer der Anstalt besetzt sind, eine Beschreibung desselben. Freilich wäre diese Arbeit ein vielgeeigneterer Vorwurf für den Pinsel des Malers, als die Feder des Feuilletonisten; doch um der guten Sache willen, Ihre Leser nämlich mit dieser nur im Allgemeinen gekannten Anstalt näher vertraut zu machen, nehmen Sie wohl mit meiner schwachen Darstellung fürlieb, und die großen Opfer, welche Graf Stanislaus Mycielski gebracht hat, um der leidenden Menschheit zu helfen und dem Freunde der Natur einen hohen Genuß zu verschaffen, verdienen es in der That, auch von einem größeren Publikum gewürdigt zu werden; denn leicht möchte der Kostenaufwand für dieses Institut, nach dem Urtheile der Kenner, die Summe von 50,000 Rthlr. übersteigen. Doch unter der Leitung des für Priesnitz begeisterten Dr. Sachs, der, glaube ich, seit dem Mai d. J. von dem Grafen dahin gerufen ist, und der kräftigen Unterstützung des Administrators Meißner, prophezeihe ich der Anstalt einen sehr günstigen Erfolg; sie wird nicht mehr lange ihr Licht unter einem Scheffel verbergen können.

Das Kurhaus, ein dreistöckiges Rechteck, auf allen vier Seiten mit thurmartigen Anbauen, in denen sich Wendeltreppen befinden, geschmückt, liegt fast auf der westlichen Gränze der Herrschaft Dembno, da, wo unsere Warthe durch einen Bogen von Osten nach Westen eine Halbinsel beschreibt, dergestalt, daß bei Morgen- und Abend-Beleuchtung sich dem Auge des Beschauers eine der freundlichsten Landschaften darbietet, deren Mitte der Silbergürtel des Flusses bildet. Vor der Vorderseite dieses schloßartigen Gebäudes befindet sich ein mehrstrahliger Springbrunnen, der unter dem Namen der Cascade den Kurgästen bekannt ist. In ziemlich schroffer Abdachung erhebt sich im Süden das Ufer der Warthe; auf diesen Abhängen sind im mannigfaltigsten Wechsel freundliche Laubholzpartieen eingerichtet, die sich anfangs von Westen nach Osten und dann südlich etwa eine Meile weit in das Land hineinerstrecken.

Gestatten Sie mir nun, daß ich Ihnen einen Tag in Dembno, wie ihn der Kurgast verlebt, zu schildern versuche.

Es taget in der Anstalt früh. Haben die Patienten um 5 Uhr Morgens eine Abwaschung in ihren Zimmern von den Badewärtern erhalten, so geht es in das Bassin, dessen Wasser höchstens einen Wärmegrad von $9\frac{1}{2}$ Grad R. hat. Auf das Bassin folgen „die Kotzen," wollene Decken, in welche der Kranke, jedoch nur kurze Zeit, (etwa eine Viertelstunde) um Ausdünstung hervorzurufen, gewickelt wird. Dann wird schnell Toilette gemacht, und es beginnt die Morgenpromenade. Einzeln oder gruppenweise ziehen die Heilungsuchenden mit ihren Trinkgläsern den südlichen Höhen der schattigen Waldpartieen zu. An verschiedenen Stationen findet man hier reine und kühle Quellen, von weichen Moosbänken zum Ausruhen umgeben. Unter freundlicher Führung des gräflichen Kunstgärtners Camille Jammé, eines Belgiers aus Gent, dessen geschickter Leitung der Graf die Anlage dieser kostbaren Partieen übergeben hat, habe ich etwa 17 dieser schönen Quellen gezählt, die theils der Anstalt in verdeckten Röhren das kühle Wasser zuführen, theils als erfrischende Trinkbrunnen benutzt werden. Die Kurgäste besuchen jedoch gewöhnlich nur 9 derselben, die unter verschiedenen Namen, welche theilweise auf steinernen, kleinen Gedenktafeln verzeichnet stehen, bekannt sind. Bonne espérance, Camilla, Julie und Wanda scheinen ihres reinen und kalten Wassers wegen vorzugsweise von den Hydropathen besucht zu werden. Liebhaber finden überdies auf diesen Promenaden Erdbeeren und gegenwärtig die schönsten Himbeeren, auch hie und da schon die saftige, säuerliche Brombeere. Die Damen sammeln nicht selten ein frisches Sträußchen von lieblichen Waldblumen. Auf einer lichten Stelle dieser belaubten Höhen fand ich eine zahlreiche Familie der weißen, gewürzig duftenden Waldnelke. Von einer Höhe in der Nähe der schon sehr entfernten Wanda hat man eine köstliche Fernsicht über das Land hin. Man sieht das Städtchen Zerkow mit seinem romantischen Park, Neustadt, Pleschen und selbst Kalisch bei heiterem Himmel. Doch wir dürfen uns nicht zu weit von der Anstalt entfernen; denn um 7 Uhr ertönt die Frühstücksglocke, welche die Wanderer nach dem im dritten Stockwerke gelegenen geräumigen, aber etwas niedrigen Saale ruft. Auf einer langen gedeckten Tafel finden sich große Vasen mit süßer und gequirlter saurer Milch, dazu Butter in sehr reichlichen Quantitäten und schwarzes, säuerliches, sehr wohlschmeckendes Roggenbrot. Der gesegnete Appetit, welchen die Hydropathen bei diesem einfachen Frühstücke kundgeben, macht es dem Besucher schwer, es sich zu vergegenwärtigen, daß er sich unter Kranken befinde. Wie die Weisheit auf der Gasse, das volksthümliche Sprüchwort:

»Nach dem Essen sollst du stehn«
»Oder tausend Schritte gehn,«

verlangt, wird in der schattigen Allee, welche parallel mit den südlich gelegenen Waldpartieen nach dem großen neuen Garten und zur sogenannten großen Fontaine führt, eine kleine Promenade gemacht und die Zeit bis gegen 10 Uhr der leichten Lektüre und Ruhe gewidmet. Dann geht es in die Dusche, welche der großen Fontaine gegenüber im kühlen Dunkel des Waldes liegt. Röhrenleitungen führen das frische Wasser aus den gesammelten Quellen herbei. Mehr als 20 Fuß hoch, fällt ein voller kräftiger Strahl in das durch eine Wand mit einer Thür vom An- und Auskleide-Zimmer getrennte Badegemach herab. Aehnlich den Baren auf unsern Turnplätzen findet sich hier eine Vorrichtung, welche dem Badenden den nöthigen Halt gegen die Gewalt des herabstürzenden Strahles gewährt. Dieser Theil der Kur ist den Kranken der angenehmste, und fürwahr das Duschbad ist so erfrischend und kräftigend, daß auch ich täglich den Luxus eines solchen genoß. Auf die Dusche folgt ein kurzes Luftbad, dann eine Promenade zur Erwärmung, Ruhe und ein Schläfchen, bis um 1 Uhr die Glocke zum Mittage ruft.

Der Graf Mycielski, selbst ein eifriger Hydropath, nimmt, wenn er in Dembno anwesend ist, stets am Mittagsmahle Theil; der Arzt fehlt niemals. Die Mahlzeit besteht an den Wochentagen nur aus zwei einfachen, aber sehr reichlichen Gängen: Rinder- oder Kalbs-Braten mit verschiedenartigem Gemüse und leichtem Backwerk mit Sahne oder Fruchtüberguß. An Sonn- und Festtagen wird zwischen diese beiden Gerichte noch gebratenes Geflügel eingeschoben; ist es sehr heiß, so folgt zum Schlusse wohl auch ungewürztes Eis. Freitags giebt es Fische, doch für Nichtkatholiken auch Braten. — Gott erhalte Euch, liebe Kranke, den gesegneten Appetit! (Schluß folgt.)

Präsident war über die ihm erwiesene Aufmerksamkeit sichtlich erfreut, dankte in den verbindlichsten Worten, und bemerkte unter Anderem, daß das Institut der Schützengilden wegen seiner bewährten Treue und Anhänglichkeit an das Königliche Haus sich stets der besonderen Gunst Sr. Majestät des Königs zu erfreuen gehabt hätte.

Die hiesige Schützengilde beabsichtigt (am 4ten Abends 6 Uhr), da an dem Tage der Ankunft Sr. Majestät in Bromberg gerade der 3. Festtag des 200jährigen Schützen-Jubiläums gefeiert wird — wie ich bereits in einem frühern Berichte mitgetheilt habe, — Se. Majestät auf dem Bahnhofe zu empfangen, und in Parade vor Höchstdemselben vorbei zu marschiren.

△ Aus dem Gnesenschen, den 27. Juli. War gestern und vorgestern der Andrang des Volkes zu den Jesuitenpredigten in Niechanowo schon sehr stark, so muß derselbe heute noch um so stärker gewesen sein, als plötzlich im Laufe des gestrigen Tages — man weiß nicht woher? noch wie so? — die Erlaubniß eingegangen, in großer Prozession nach N. zu ziehen, und von dieser Erlaubniß heute Morgen in aller Frühe bereits vielfach Gebrauch gemacht worden. Die plötzliche Gestattung der Prozessionen ist eben so räthselhaft, als es am Samstag die unerwartetete Untersagung derselben gewesen. Wie es heißt, so wird die Missionsfeier zu N. mit dem heutigen Tage noch nicht abgeschlossen, sondern dieselbe vielmehr morgen und übermorgen noch fortgesetzt werden. Das Dorf N. glänzt von Bildern, Blumen und Bändern und haben fast alle Häuser einen neuen Abputz erhalten, so daß der ganze Ort dadurch ein ganz verändertes — natürlich sehr verschönertes — Ansehen gewonnen. Der Polnische Adel und die Geistlichkeit sind in N. stark vertreten. Durch die Jesuiten werden auch viele Missionsschriften — in Polnischer wie in Deutscher Sprache — verbreitet.

Der Gesundheitszustand ist in unserer Gegend noch immer ein guter zu nennen. — Auf Regen warten wir noch immer mit Sehnsucht.

Personal-Chronik.

Ernannt sind: Der Appellationsgerichts-Referendarius M. E. Gromadzinski zum Gerichts-Assessor; der Gerichts-Assessor A. J. Folleher zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Wongrowiec.

Verliehen ist: Die durch Versetzung des Försters Schultze erledigte Försterstelle zu Blesen, Ober-Försterei Rosenthal, dem Förster Preuß aus der Ober-Försterei Zirke.

Versetzt ist: Der Förster Schulze in Blesen, Ober-Försterei Rosenthal, in gleicher Eigenschaft nach der Försterstelle Theerofen, in der Königl. Ober-Försterei Bolewice; der Appellationsgerichts-Referendarius Barg an das Appellationsgericht zu Marienwerder; der Referendarius Schlömer und der Auskultator v. Grudzielski vom Appellationsgericht zu Breslau an das Appellationsgericht zu Bromberg.

Uebertragen ist: Dem zur Forstversorgung berechtigten Corps-Jäger Körber die interimistische Verwaltung der durch Versetzung des Försters Preuß nach der Ober-Försterei Gosenthal vakant werdende Stelle beim Forstschutz-Distrikt Wolfslug, Oberförsterei Zirke.

Erledigt ist: Die zweite Schullehrerstelle zu Mieszkow, Kreis Pleschen.

Angestellt sind: Der Schulamts-Kandidat J. C. Zindler aus Schönlanke als Lehrer bei der evangelischen Schule zu Gornitz, Kreis Czarnikau, interimistisch; der Lehrer L. Lych aus Dembno als Lehrer an der katholischen Schule zu Witoslaw, Kreis Wirsitz, interimistisch; der Lehrer J. Fröhlich als Lehrer bei der katholischen Schule zu Niekosken, Kreis Czarnikau, definitiv.

Entlassen ist: Der Gerichts-Assessor v. Cranach auf seinen Antrag, behufs Uebergangs zur Administration, aus dem Justizdienste.

Handelsbericht der Ostsee-Zeitung.

Berlin, den 28. Juli. Weizen loco 50 a 55 Rt. Roggen loco 36 a 41 Rt., 81¾ Pfd. 36 Rt. 83 Pfd. 38 Rt. frei Bahnhof, 83 Pfd. 37 Rt. p. 82 Pfd. bez., 84⅛ Pfd. 38 Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Juli 36 a 37 Rt. bez., p. Juli-Aug. 35¼ a 36 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 36 a 36½ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 36½ a 37 Rt.. Gerste, 33 a 35 Rt. Hafer loco 22 a 24 Rt. Erbsen 37 a 41 Rt.

Winterrapps 69—67 Rt. Winterrübsen do.

Rüböl p. Juli $9\frac{1}{12}$ Rt. Br., 9¾ Rt. Gd., p. Juli-August do., p. August-September do., p. September-Okt. 10 Rt. verk. Br. u. Gd., p. Okt.-Novbr. 10⅛ Rt. Br., $10\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. November-December 10⅓ Rt. Br., 10⅙ Rt. Geld.

Leinöl loco 11⅜ a ¼ Rt., p. Juli-Aug. 11⅓—11⅙ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 22½ Rt. verk., mit Faß 21¼ u. 21¾ Rt. bez., 22 Rt. Br., 21½ Rt. Gd., p. Juli do., p. Juli-Aug. 20½ a ¾ Rt. bez., 21 Rt. Br., 20¾ Rt. Gd., p. August-Sept. 20 a 20¼ Rt. bez., 20½ Rt. Br., 20 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 19½ Rt. Br., 19 Rt. bez. u. Gd., p. Oktbr.-Nov. 18¾ a ½ Br., 18¼ Rt. Geld.

Geschäftsverkehr in Roggen belebter, sonst still. Weizen höher gehalten. Roggen animirt, und besonders nahe Termine höher bezahlt. Rüböl matt und wenig verändert. Spiritus in fester Haltung und einzeln besser zu lassen.

Stettin, den 28. Juli. Warmes Wetter. Bewölkter Himmel.

Weizen 100 W. 88½ Pfd. Poln. loco 52¾ Rt. bez., Pomm. 89 Pfd. 51 Rt. zu machen.

Roggen fest, loco 82 Pfd. 33½ a 34 Rt. bez., schwerer bis 36 Rt. bez., 82 Pfd. p. Juli 34 Rt. bez., p. Aug.-Sept. 34½ Rt. Gd., p. September-Okt. 35 a 35½—35 Rt. bez., 35 Rt. Gd., p. Okt.-Novbr. 35 a 35½ Rt. bez., p. Nov.-Decbr. 36 Rt. bez.

Gerste, kurze Lieferung 75 Pfd. 30½ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	alter Roggen	neuer Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
50 a 52	35 a 36.	39 a 41.	30 a 32.	22 a 24.	41 a 43.

Rübsen 62 a 64 Rt.

Rüböl matt, p. Juli-August 9⅔ Rt. Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 9⅔ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 9⅚ Rt. Gd., p. Okt.-Novbr. $9\frac{11}{12}$ Rt. Br., 9⅚ Rt. Gd., p. April-Mai 10¼ Rt. bez.

Leinöl loco 11 Rt. mit Faß bez.

Spiritus schwach behauptet, loco ohne Faß 16⅞ %, 17 % bez., 16¾ % Br., mit Faß 17¾ % bez., p. Juli 18 % Gd., p. Aug.-Sept. 18¼ % bez., p. Sept. 18¾ % Gd., p. Sept.-Okt. 19 % Br., p. Okt. 19½ % Gd., p. Okt.-Novbr. 19½ % Br.

Breslau, den 27. Juli. Der Markt war heute wieder nur sehr schwach befahren und stellte sich in den Preisen keine Reduktion heraus. Man zahlte für weißen Weizen 55 a 65 Sgr., gelben 56 a 65 Sgr., Roggen 52 a 63 Sgr., Gerste 40 a 46 Sgr., Hafer 27 a 31 Sgr. und Erbsen 44 a 52 Sgr.

Oelsamen. Einiges angetragen. Sommer-Rübsen in einer kleinen Quantität beanspruchte 64 Sgr., ohne diesen Preis zu erreichen. Man zahlte für Rapps 67 a 73 Sgr., für Rübsen 68 a 71 Sgr.

Kleesamen nichts gehandelt.

Spiritus wieder etwas matter. Bedarf trotz der Erndte nur schwach, Preise ziemlich unverändert.

Rüböl unverändert.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 29. Juli.

Busch's Lauk's Hotel. Die Kaufleute Deger aus Lyon, Ostwald aus Berlin und Alexander aus Danzig; Gutsb. v. Zychlinski aus Piaski.

Bazar. Professor Dr. Makecki aus Krakau; die Gutsb. v. Mielecki aus Sciborze und Frau v. Węgierska aus Rudki.

Hotel de Bavière. Lieutenant im 3. Dragoner-Regiment Graf Heim aus Gnesen; Oekonom Sand aus Rybnik; die Gutsb. v. Domański aus Grudno und Frau v. Grabowska aus Miąskowo.

Schwarzer Adler. Distrikts-Kommissarius Schmidt aus Schokken.

Hotel de Dresde. Kreisgerichts-Rath Wieruszewski aus Halle; die Kaufl. Burkhard aus Merane, Schiff aus Berlin, Keltner und Scheibert aus Stettin; die Gutsb. v. Olszewski und Graf Plater aus Polen und Frau v. Radońska aus Siekierki.

Hotel de Paris. Gutsb. v. Skrzydlewski aus Ocieszyno; Kassirer Meißner aus Dembno.

Hotel a la ville de Rome. Gutsb. v. Moszczeński aus Jeziorki; Gutsb. Graf Skorzewski u. Landschafts-Boniteur Jaworowicz aus Kretkowo.

Hotel de Berlin. Gutsb. Staffehl aus Polanowice und Frau v. Banaszkiewicz aus Lagiewnik.

Eichener Born. Die Kaufl. Rosendorff aus Wronke, Soberski aus Racot und Pozner aus Zerkow.

Gasthof zu unserem Verkehr. Kaufmann Dorschfeld aus Stettin.

Breslauer Gasthof. Handelsmann Bradel aus Zduny.

Privat-Logis. Missions-Geistlicher Brindesi aus Syra, l. Nr. 23. am Dom.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 28. Juli 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	5	—	103½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	104½
dito von 1852	4½	—	104½
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	94⅔
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	124½
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	92¾
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	104⅝
dito dito	3½	—	93
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	100⅝	—
Ostpreussische dito	3½	—	95½
Pommersche dito	3½	—	100½
Posensche dito	4	—	105¼
dito neue dito	3½	—	97½
Westpreussische dito	3½	—	97½
Schlesische dito	3½	—	98¾
Posensche Rentenbriefe	4	—	101½
Pr. Bank-Anth.	4	—	107¼
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	110⅞

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	119½
dito dito dito	4½	104½	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	98	—
dito P. Schatz obl.	4	90⅜	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	97¼
dito 500 Fl. L.	4	—	91
dito 300 Fl.-L.	—	—	154
dito A. 300 fl.	5	—	97⅝
dito B. 200 fl.	—	—	22¼
Kurhessische 40 Rthlr.	—	34¾	—
Badensche 35 Fl.	—	—	22¼
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	103¼

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	—	91½
Bergisch-Märkische	4	54½	—
Berlin-Anhaltische	4	—	131¾
dito dito Prior.	4	—	101⅛
Berlin-Hamburger	4	—	105¼
dito dito Prior.	4½	—	104½
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	85¾
dito Prior. A. B.	4	100½	—
dito Prior. L. C.	5	—	102½
dito Prior. L. D.	4½	—	101⅞
Berlin-Stettiner	4	—	147½
dito dito Prior.	4	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	—	—	102
Cöln-Mindener	3½	—	112¾
dito dito Prior.	4½	—	103⅞
dito dito II. Em.	5	—	104⅞
Krakau Oberschlesische	4	90	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	95
Kiel-Altonaer	4	104	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	159¾
dito Wittenberger	4	58½	—
dito dito Prior.	5	—	103¾
Niederschlesisch-Märkische	4	100¼	—
dito dito Prior.	4	—	100½
dito dito Prior.	4½	103½	—
dito Prior. III. Ser.	4½	103¾	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	105
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	48⅛
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	173
dito Litt. B.	3½	—	148¼
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	85¾	85¾
dito (St.) Prior.	4	—	94½
Ruhrort-Crefelder	3½	—	90¾
Stargard-Posener	3½	—	93¼
Thüringer	4	—	94
dito Prior.	4½	103¼	—
Wilhelms-Bahn	4	—	136½

Fonds und Actien bei stillem Geschäft beliebt, namentlich Stettiner, so wie Oberschlesische A. und B. merklich höher bezahlt.